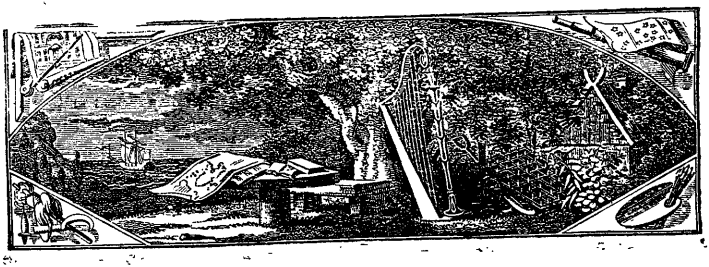

Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 44. Grottkau, den 2. Mai **1843.**

Die Liebesprobe.

Nizza lag, nachläßig hingestreckt, auf dem Sopha; ihr schönes, von schwarzen Locken umflossenes Antliß war herabgeneigt; sie hatte die Arme über die Brust gekreuzt, während die Füße auf einem kleinen Tabouret ruheten. Die unregelmäßigen Falten ihres Kleides gaben der reizenden Gestalt einige Aehnlichkeit mit den Statuen der modernen Sculptur oder mit den anziehenden Portraits eines Boulanger.

Ich hatte meine Aufmerksamkeit nicht auf sie gerichtet; ich ging in dem von Blumengerüchen durchwürzten, schön möblirten Zimmer auf und ab. Von Zeit zu Zeit that ich ein paar Züge aus meiner Cigarre, deren Rauchwolken den Raum durchzogen; oder ich blieb am Fenster stehen und betrachtete die schöne Landschaft, welche sich meinen Blicken darbot, das liebliche Gefilde der Touraine, das herrliche Grün und den goldenen, blauen Himmel. Alle diese Reize aber sah ich mit so großer Gleichgültigkeit an, als ob ich eine von den engen Straßen unserer Vorstadt vor mir hätte. Mein Geist war mit ganz anderen Dingen beschäftigt; und war in jenen Zustand geistiger Lethargie versunken, welchen ein Philosoph den wachen Traum der Seele genannt hat.

Bereits dreißig Male hatte ich den Gang durch das Gemach gemacht, als ich einen tiefen Seufzer vom Sopha her vernahm; ich fuhr zusammen und fragte Nizza:

„Leidest Du?“

„Ja," antwortete sie.

„Und was hast Du denn?"

„Ich langweile mich."

Ein furchtbarer Argwohn, ein quälender Zweifel bemächtigte sich meiner mit größter Stärke. Diese, meinem Herzen so theure Stimme ließ mich dieselbe Klage hören, welche ich im tiefsten Inneren verbarg — denn auch ich langweilte mich. Ich ließ meine Blicke auf der Engelsgestalt ruhen, welche die Traurigkeit noch schöner machte. Ich warf meine Cigarre weg und — zündete eine andere an. Darauf setzte ich meine Promenade fort.

Nachdem ich wieder einige Gänge gemacht, näherte ich mich der armen Betrübten, ergriff ihre Hand und fragte sie mit leidenschaftlichem Ausdruck:

„Sag' mir, Nizza, warum bist Du betrübt? Warum langweilst Du Dich?"

„Ich weiß nicht; es kommt mir vor, als ob — aber das ist nur so ein flüchtiger Einfall — es kommt mir vor, als ob ich Dich nicht mehr so, wie früher liebe."

„Nun denn — so will ich Dir ebenfalls gestehen — ich habe schon längst mein Ennui verborgen, doch nach Deinem naiven Bekenntniß, will ich Dir meinerseits auch nichts verschweigen; ich glaube, meine Liebe hat sich, wie die Deinige, vermindert."

„Sieh doch, der Trotzkopf! ich meinte, ich würde Dich in Feuer und Flammen bringen. Aber höre, Leon, es ist so besser, daß Du nicht mehr in mich verliebt bist, es würde mir Kummer machen, wenn ich sähe, daß Du Dir meine Gleichgültigkeit zu Herzen nähmest. Gut, daß wir einerlei Meinung sind. Doch sage mir mein Freund, wie mag es denn gekommen sein, daß diese glühende Liebe so schnell erloschen ist?"

„Das begreift sich leicht; als ich, nach manchem Widerstande und Hinderniß endlich die Einwilligung Deines Vaters zu unserer Vermählung erhielt, nahmen wir uns gegenseitig vor, nur Eins für das Andere zu leben, uns ganz einander zu widmen, uns in dieses Landhaus zurückzuziehen, wie Eifersüchtige, die um ihr Glück bangen und geizen. Wir haben diesen Vorsatz ausgeführt, wir haben uns drei Monate lang geliebt, wir haben mit einander den Vorrath unserer zärtlichen Empfindungen erschöpft und an einem schönen Tage sind wir erwacht, und, ermüdet von diesem einförmigen Leben, gelangweilt von unseren gegenseitigen Liebkosungen und Liebesversicherungen, haben wir uns Beide gefragt: „Sollte ich nicht mehr lieben?"

„Und was thun wir nun in dieser Lage?"

„Ja, was wir thun sollen?"

„Die Welt sehen, jedes nach seinem Belieben," sagte meine Tante, welche bei den letzteren Worten eingetreten war. „Euch in die Gesellschaft zurück begeben und Euch weiter nicht um die Empfindungen bekümmern, die Euch in diesem Augenblicke bewegen."

„Das ist wahr! Ich liebe Dich nicht," sprach ich ernsthaft zu Nizza.

„Noch ich Dich!" entgegnete sie lachend.

„Nun wohlan, werden wir wieder Leute von der Welt; leben wir wie ein paar Freunde, gute und wahre Freunde, und suchen wir jedes auf seiner Seite, in den Zerstreuungen der Gesellschaft das Mittel, den Spleen zu vertreiben, der uns verzehrt!"

Wir spendeten dem Vorschlag unserer Tante großen Beifall, und den Tag darauf waren wir in Paris.

Ein bedeutendes Ereigniß war eben eingetreten; von allen Seiten traf man Festlichkeiten, und Einladungen von Bällen, Soireen

und Concerten flogen auf zierlichen Karten hin und her. Ich freute mich wie toll, mich zu jener lustigen Klasse junger Thoren wieder zu gesellen, die ich seit meiner Verheirathung verlassen hatte. Was Nizza betrifft, so sprang sie bei der Herstellung ihres Ballkostüms vor Freude, wie ein junges Mädchen, das einen ersten Preis in der Pensionsanstalt beim Examen gewonnen hat.

An einem und demselben Abend waren wir beim österreichischen Gesandten. Ich fühlte mich glücklich, mich mitten durch die Reihen drängen zu können, in welchen alle Stände und Alter, junge und alte Leute, Frauen aller Art, wie Blumen durch einander gemischt waren. Trunken ruhten meine Augen auf den anmuthigen Quadrillen; meine Blicke flogen von Gesicht zu Gesicht; geblendet von dem Glanz der Rubinen und Diamanten, welche auf der Stirn der Königinnen dieses prächtigen Festes funkelten; ich überließ mich schon ganz der Fülle von Lust und Vergnügen, als ich, mich zufällig umwendend, Nizza bemerkte, die sans façon ihre Hand einem sehr galanten und angenehmen Cavalier zum Kuß darreichte. Ich kann nicht beschreiben, was da in mir vorging; ein Anflug wüthender Eifersucht flog durch meine Adern; meine Hände ballten sich krampfhaft, als wollten sie nach einer Waffe greifen, um den Verwegenen zu bestrafen, der dieses Kleinod von Schönheit zu berühren wagte. Und doch — diese Frau, welche so meine Wuth aufregte, ich liebte sie ja nicht mehr, wenigstens hatte ich mir eingebildet, sie nicht mehr zu lieben. Ach, ich liebte sie mehr, als jemals! Von diesem Augenblicke an hatte der Ball keinen Reiz mehr für mich; ich litt Qualen wie ein Verdammter, so lange der Tanz dauerte. Alle die Gesichter, die mir noch kurz vorher so frisch, so lachend, so froh erschienen waren, schienen mir nur verrätherische Masken, welche häßliche Züge und abstoßende Blicke versteckten. Die so schönen und anziehenden Blüthen hatten in meinen Augen alle Anmuth und alle Anziehungskraft verloren. Unter entsetzlicher Pein wartete ich auf das Ende der Soiree, und, als dies kam, führte ich in lebhafter Bewegung meine Frau fort, die mir ganz heiter und noch wie trunken von den Vergnügungen, die sie genossen hatte, folgte.

Bei der Ankunft in unserer Wohnung verließ ich meine Gattin in heftiger Mißstimmung, und ging, meine Tante, diese ehrbare Vertraute unserer Gefühle, aufzusuchen.

„Du siehst ja aus," sagte sie zu mir, „als ob Du ein Kind wärest, das mir ein Strafpensum hersagen wollte. Laß sehen, sprich, wie war's diesen Abend, und warum diese finstere und gefaltete Stirn?"

Ach ich bin sehr krank, meine theure Freundin."

„Nun, dann laß mich wissen, wo der Sitz der Krankheit ist!"

„Ich getraue mir nicht, es zu sagen."

„Keine Kinderei! halte mich nicht länger in Spannung; antworte schnell."

„Wohlan — aber machen Sie sich nicht über mich lustig — ich — ich bin eifersüchtig!"

„Eifersüchtig? Und auf wen?"

„Auf Nizza, liebe Tante."

„Aber Du liebst sie ja nicht mehr?"

„O, mehr als je, und ich fühle, daß ich ohne ihre Liebe nicht leben kann."

„Gut, gut, mein Herr Ungetreuer, kommen Sie mit mir, folgen Sie meinem Rath, spielen Sie nicht den Verzweifelnden; gebehrden Sie sich nicht in ihrem Schmerze wie ein Tyrann in einem Melodram, und glauben Sie mir, Ihre Sache ist noch nicht verloren."

Acht Tage nachher waren wir wiederum

im Gewühl der Feste der eleganten Welt; aber diesmal hatte ich mich einer peinlichen und schwer auszuführenden Rolle unterzogen; ich hatte indessen Kraft genug, dem Rathe meiner verständigen Beschützerin bis zuletzt zu folgen, ich war fröhlich und galant während der ganzen Dauer der Soiree. Weit entfernt, mit meiner Frau zu tanzen, kam ich gar nicht in ihre Nähe, und machte einer jungen italienischen Marquise von seltener Schönheit und der feinsten Coquetterie den angelegentlichsten Hof. Ich war dermaßen aufgeregt, daß ich meine Rolle natürlicher spielte, als ich selbst gewollt, denn, nach einigen Contretänzen, glaubte mich die schöne Venetianerin schon durch und durch verliebt in sich. O, wie glücklich war ich deßhalb, glücklich über den Erfolg meines Spiels. Nizza nämlich hatte aus der Ferne alle meine Bewegungen beobachtet; ihren schönen Augen war meine galante Bemühung nicht entgangen; ich befand mich auf dem höchsten Gipfel der Freude — ich hatte ja meinen ersehnten Zweck erreicht. Nizza war ebenfalls eifersüchtig.

Ach, wie viel Stärke und Muth kostete es mich, sie nicht an mein Herz zu drücken, als ich sie bei der Rückkehr vom Ball, verstohlen ihre Thränen verbergen sah, welche verrätherisch von ihren schönen Wimpern rannen. Viel größere Anstrengung brauchte ich, um ihr die Wahrheit zu verhehlen. Doch meine Eigenliebe war im Spiel, und ich wollte meines Triumphes sicher sein.

Am andern Tage befanden wir uns alle drei, Nizza, meine Tante und ich, im Speisezimmer vereinigt, alle drei nachdenklich und unter dem Einflusse eines und desselben Gedankens. Plötzlich entschlüpfte Nizza, die bisher ihre Empfindungen zu verbergen gewußt hatte, ein Seufzer und schluchzend warf sie sich in meine Arme.

„Was ist ihr denn?“ fragte mit feiner Ironie meine Tante, wie wir sie bei alten Damen von Geist oft finden.

„Oh, fragen Sie nicht,“ entgegnete ich, indem ich die Stirn der schönen Weinenden mit Küssen bedeckte, „und verzeihen Sie uns, denn wir sind rechte Kinder gewesen.“

„Du wußtest also, daß ich eifersüchtig war?“ fragte Nizza mit Freimüthigkeit, indem sie ihr allerliebstes, in Thränen gebadetes Antlitz erhob.

„Und war ich selbst nicht auch eifersüchtig, meine Theure,“ gab ich ihr schnell zur Antwort, „habe ich nicht auch die Qualen dieses Gefühls empfunden? Geh', Du hast mich sehr grausam dafür bestraft, daß ich geglaubt hatte, ich liebe Dich nicht mehr.“

„O!“ rief Nizza, im Gefühl ihres Glükkes, „kehren wir schnell auf unser Landgut in die Touraine zurück.“

„Nein, meine Kinder,“ sprach meine Tante ernsthaft, „kehrt noch nicht nach der Villa zurück, bleibt noch im Kreise der Welt, wohin Euch Euer Rang und Euer Vermögen beruft, mäßigt diese Empfindung, die Euch jetzt bewegt. Wenn Ihr Euch wieder auf Euch selbst beschränkt, so wird die Langeweile bald zurückkehren, während Ihr mehr das hohe Glück, Euch gegenseitig zu lieben, genießen werdet, wenn Ihr Euch stundenlang bisweilen von einander durch die Anforderungen der Etikette und der Gesellschaft getrennt seht.

Friedrich Wilhelm III. und Massenbach.

Nach den unglücklichen Ereignissen kontrastirt mit jenem felsenfesten, kühnen, frommen, treuen Patriotismus, wie er überall in allen

alten abgerissenen Preußischen Provinzen, bald mehr, bald minder, bald lauter, bald stiller, sich regte und bewegte, auf's Grellste jene gleichzeitige geistige Verdunkelung, die sich dennoch eine hohe Intelligenz dünkte, und in Schriften, Tags- und Flugblättern, die neue Ordnung der Dinge nicht als einen läuternden Durchgang darstellte, sondern als einen besseren, permanenten Zustand maßlos pries, und den unglücklichen König als einen Schwächling, der seiner Zeit nicht mehr gewachsen und dem Kaiser Napoleon gegenüber eine Null sei, — verhöhnte. Entsetzlich!

Am Frechsten und Schamlosesten geschah dieß in der bekannten Schrift: „Vertraute Briefe über den Preußischen Hof" und in der periodischen Schrift, „Feuerbrände" genannt, die ihrer Tendenz nach Höllenbrände waren. Der Preußische, bis dahin gepriesene Staat wurde darin in seiner Civil- und Militair-Verfassung mit allen spitzigen Waffen des Witzes und der Persiflage lächerlich gemacht, um die Herzen ihm ab-, und der neuen energischen Französischen Herrschaft zuzuwenden. Die öffentliche Stimme nannte, wiewohl unerwiesen, den Obristen von Massenbach als ihren Verfasser.

Dieser von Massenbach war allerdings ein interessanter, geistreicher, lebendiger Mann. Erzogen in der Schule Friedrich des Großen war er, gleich seinen Collegen, dem General von Rüchel, ein enthusiastischer Verehrer des großen, unsterblichen Königs, und alles Herrliche, was je eine Königliche Natur auf dem thatenreichen Schauplatze der Geschichte entwickelt und herausgestellt, sah und verehrte er in dem Weisen von Sanssouci. Nur was er geschaffen und angeordnet, war ihm das einzige Rechte, und dasselbe in der hergebrachten Form zu erhalten und zu bewahren, sein Dichten und Trachten. Gleichsam petrificirt in diesem Idole, fühlte er sich glücklich als Obrist des Generalstabes. Die beibehaltene alte strenge militairische Disciplin mit ihrem Commando war damals noch ein Heiligthum; aber in dieser Befangenheit merkte man nicht, daß der belebende Geist längst entflohn und die Zeit inzwischen eine ganz andere geworden war, und früh genug erfuhr man mit Entsetzen, daß das Schlachtfeld zu Auerstädt etwas ganz Anderes war, als der Paradeplatz im Lustgarten zu Potsdam.

Geschlagen in der physischen Kraft, war nun auch seine moralische Kraft gebrochen, und der sonst so muthige, kühne Mann floh vor dem Feinde, und mit dem größeren Corps, welches er commandirte, streckte er vor dem kleineren Französischen in der Gegend von Prenzlow feige Gewehr und Waffen, kopf- und besinnungslos das rechte und linke Ufer der Ucker mit einander verwechselnd, gänzlich desorientirt. Nun sprang er, wie es excentrischen Naturen eigen ist, schnell von dem einen lange festgehaltenen Extreme zum andern über, fand seinen angebeteten Friedrich in dem großen Napoleon wieder, und verehrte in ihm den Restaurator einer abgelebten, wie er sich ausdrückte, verfaulten Zeit. Seine frühere Sympathie für den Preußischen Staat schlug um in Antipathie; er ging nicht, gleich Andern, nach Königsberg zum verlassenen Könige, zu dessen Naturell das seinige nicht paßte, sondern kehrte nach Potsdam zurück, wo er im verbissenen Schmerze seine Feder schärfte und in Galle tauchte.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Ein Blatt von Leeds erzählt eine edle, obwohl leider seltene That. Die vier Söhne eines im Jahre 1826 bankerott gewordenen

und bald darauf gestorbenen Tuchfabrikanten, welche zur Zeit des Falliments 13 bis 19 Jahr alt waren, haben seitdem durch ihren Fleiß sich eine gesicherte Stellung erworben und gemeinsam beschlossen, ihres Vaters Schulden, welche 5600 Pf. St. betrugen, den Gläubigern zu bezahlen, und bereits eine erste Abschlagszahlung gemacht. Die freudig überraschten Gläubiger ihrerseits wollen 5 pCt. des Gesammtbetrags zum Ankaufe eines Silbergeräths verwenden, das jedem der vier Brüder als in seiner Familie aufzubewahrendes Andenken überreicht werden soll.

Als Napoleon den ersten Schritt in Moskau that, schickte er sofort den kleinen russischen Kindern in dem dortigen großen Findelhause eine starke Schutzwache zu, um sie vor Unheil zu bewahren.

Tagesgeschichtliches.

Inland. Wie verlautet, sollen bereits in der königlichen Münze 3 Millionen Thaler neue Zweigroschenstücke geprägt worden sein, und am 1. Juli in Cours gesetzt werden. — Auf den meisten Provinzial-Landtagen sind die Berathungen über den neuen Straf-Gesetzentwurf zu Ende geführt; und wenn wir das Gesammtergebniß derselben zusammenfassen, so glauben wir schon jetzt mit Sicherheit vorhersagen zu dürfen, daß derselbe in seiner gegenwärtigen Gestalt, ohne die wesentlichsten Abänderungen niemals zu gesetzlicher Kraft erhoben, sondern vielmehr vor allen Dingen einer nochmaligen sorgfältigen Ueberarbeitung und in einzelnen Abschnitten vielleicht einer völligen Umgestaltung unterworfen werden wird. — Für die Ausführung der neuen Ehegesetzreform sollen sich die Petitionen an Se. Maj. außerordentlich vermehren, und namentlich ist in mehren Provinzen die Geistlichkeit sehr thätig, ihre Ansichten an den Stufen des Thrones niederzulegen, was ganz besonders in Pommern der Fall ist. — Die wichtige Handelsstadt Magdeburg wird eine bedeutende Vergrößerung durch den Abbruch und die Bebauung eines Theiles ihrer weitläufigen Festungswerke erhalten. Die Werke dieser berühmten Festung sind nach dem Urtheile unserer Ingenieure zum Theil so veraltet, unzweckmäßig und unnütz zahlreich, daß nicht allein ein ganzes Heer zu ihrer Vertheidigung nothwendig wird, sondern das auch das Eine das Andere hindert. Der König hat daher den Plan genehmigt, den Hauptwall zwischen dem Ulrichs- und Krekenthore nebst den vorliegenden weitläuftigen Waffenplätzen abzutragen und auf ihrer Stelle einen neuen Stadttheil zu erbauen. Die vorliegenden Bastionen bleiben und sollen durch Montalembert'sche Thürme verstärkt werden, so daß die Widerstandsfähigkeit dieser schwächsten Seite der Festung größer wird, als bisher. Die Kosten der Neubauten soll die Stadt tragen, weigert sie sich dessen, so soll nichtsdestoweniger der Umbau unternommen und der Boden des neuen Stadttheiles vom Staate parcellirt und verkauft werden. Der Raum beträgt fast hundert Acker und dürfte der Stadt wohl mehr einbringen, als die Kosten der neuen Festungswerke betragen. — Preußen soll jetzt einen Plan zu einem allgemeinen deutschen Schifffarthsbunde berathen. Eigentlich ist der Plan von dem Oberbürgermeister Smidt in Bremen ausgegangen und zunächst unserm Minister des Auswärtigen zur Verwirklichung vorgeschlagen worden, zu gleicher Zeit Oesterreich. — Eine große Anzahl deutscher hoher Adeliger und Fürsten, worunter der Herzog von Nassau und der Fürst von Leiningen, haben ein Actiencapital zusammengeschossen, um in Texas bedeutende Ländercacquisitionen auszuführen. Die beiden Bevollmächtigten, welche die Ankäufe mit dem Präsidenten der Republik Texas abgeschlossen, sind auf der Rückreise nach Europa begriffen. Ist der erste Versuch von günstigen Erfolgen begleitet, soll das Project eine großartige Ausdehnung erhalten.

Türkei. Rußland verlangt von der Pforte die freiwillige Abdankung oder im Weigerungsfalle die decretirte Absetzung des Alexander Georgiewitsch, die Anordnung einer neuen Wahl nach der von den Gesetzen vorgeschriebenen Form und endlich die unverzügliche Zurückberufung Kiamil Paschas von Belgrad als des Urhebers oder Begünstigers der letzten serbischen Revolution. Im Weigerungsfalle erhielt der russische Botschafter von seinem Hofe Befehl, Konstantinopel zu verlassen; die Pforte hat sich jedoch in Betreff der gedachten Forderungen zur Nachgiebigkeit entschlossen.

Intelligenz-Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getaufte

Den 16. April: des Schullehrers u. Chorrektors Hrn. Ignaz Schneeweiß S. Joseph Julius.
Den 23. = des Schullehrers u. Cantors Hrn. Carl Welzel T. Clara Maria Emilie.
Den 25. = des Gasthofsbesitzers Hrn. Joseph Kahlert T. Auguste Theresia.

Katholisch Beerdigte.

Den 29. April: der Schneidermeister Herr Joseph Rischer, 36 J., Auszehrung.

Bekanntmachung.

Die Einzahlung der fixirten Collecten-Gelder, so wie der Schullehrer-Pensions-Beiträge pro 1843 erfolgt mit der Steuer-Abfuhre pro Mai d. J.

Die Wohllöblichen Magisträte und die Ortsbehörden werden daher angewiesen: die oben bezeichneten Gelder einzuziehen und sie an den gewöhnlichen Steuertagen der Königlichen Kreis-Steuer-Kasse abzuführen.

Grottkau, den 27. April 1843.

Der Königliche Kreis-Landrath.

Sechster Rechenschafts-Bericht der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Nach den von der Direktion der Gesellschaft in der diesjährigen General-Versammlung der Aktionairs vorgelegten Resultaten des sechsten Geschäftsjahres (1842) ist die Zahl der am Schlusse desselben versichert gebliebenen **Personen auf 4369** und die ganze versicherte Summe auf **Fünf Millionen und 149,800 Thaler** gestiegen. Das Gesellschafts-Vermögen ist (mit Einschluß des ursprünglichen Aktien-Kapitals) auf 1,475,339 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. angewachsen.

Hiernach haben sich im Laufe des verflossenen Jahres die Zahl der Versicherten um 503 Personen, der versicherte Gesammtbetrag um 639,700 Thaler und das Gesellschafts-Vermögen um 59,073 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf. vermehrt. Durch den Tod sind 77 Personen ausgeschieden und es ist dadurch die Summe von 111,600 Thalern zahlbar geworden. Ungeachtet dieser bedeutenden Auszahlungen hat sich auch das Jahr 1842 in seinem End-Resultate als ein günstiges herausgestellt.

Der in diesem Jahre zur Vertheilung kommende Ueberschuß aus dem Jahre 1838 gewährt, nach den von der Direktion mit Zuziehung der Herren Revisoren vorgenommenen Ermittelungen, den auf Höhe von zwei Dritteln daran partici-

pirenden, auf Lebenszeit Versicherten eine Dividende von **16⅔ pro Cent** von dem Betrage der für das Jahr 1838 von ihnen entrichteten Prämien. Die Zahlung derselben geschieht durch Abrechnung auf die nächste, von den Percipienten zu entrichtende Jahres-Prämie, mithin in demjenigen Quartal-Termine, von welchem ab, nach § 11 des Geschäfts-Plans, die Versicherung sich datirt, ohne Rücksicht auf die nach § 12 etwa zugestandenen Terminalzahlungen. Denjenigen Versicherten also, welche die ganze jährliche Prämie oder die erste Terminalzahlung auf dieselbe am 1sten Julius d. J. zu leisten haben, wird die Dividende schon in diesem Termine, den übrigen aber nach Maaßgabe des Anfangspunkts ihrer Versicherungen, resp. vom 1sten Oktober d. J., 1sten Januar und 1sten April k. J. durch Abrechnung auf die in diesen Terminen von ihnen zu leistenden Prämienzahlungen berichtigt. Der abgerechnete Betrag wird in der betreffenden Prämien-Quittung bemerkt.

Die bisherigen Geschäfte des laufenden Jahres gewähren für das fernere Gedeihen der Gesellschaft gleichfalls erfreuliche Aussicht.

Berlin, den 19. April 1843.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brüstlein. M. Magnus. F. Lütcke. Direktoren.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden. Grottkau, den 2. Mai 1843.

S. Oestreicher,

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bei dem bevorstehenden Wollemarkte wird den Herrn Gutsbesitzern hiermit die ergebenste Anzeige gemacht, daß in hiesiger Stadtwage der Centner Wolle für 3 Sgr. gewogen und für pünktliche und rasche Expedition gesorgt wird. **Das Stadtwage-Amt in Grottkau.**

Nicht zu übersehen!

Von Pfingsten d. J. ab ist bei dem Unterzeichneten wieder Blüthen- und Blüthen-Honig-Ausbruch, so wie in Tafeln, nach dem Gewicht zu haben.

Grottkau, den 1. Mai 1843.

Der Oekonom **Heinrich,** Schloßstraße № 66.

Zu vermiethen ist auf der Neisser Straße in Grottkau № 138 die Mittel- und Ober-Etage, nebst Keller und Bodengelaß, und zum Juli d. J. zu beziehen. Das Nähere bei Treumer's Wittwe und Erben.